

Dem hölzernen Hochhaus steht nichts mehr im Wege

Die überarbeiteten Brandschutznormen ermöglichen der Holzbaubranche neue und lang ersehnte Möglichkeiten

Seit der Anpassung der Brandschutzvorschriften per Anfang Jahr kann Holz als Baustoff ohne Einschränkungen verwendet werden. Das gilt unter Voraussetzungen sogar für Gebäude bis 30 Meter Höhe.

JON DUSCHLETTA

«Noch vor 20 Jahren haben sich Holzbau und Brandschutz überhaupt nicht geliebt.» Dies sagte Hanspeter Kolb am Samstag am Rande der 59. Generalversammlung der Vereinigung Pro Holz Schweiz im Theatersaal Globe des Lyceum Alpinum in Zuoz. Hochbauten in Holz waren damals auf dreigeschossige Einfamilienhäuser beschränkt. Mit den 2005 schweizweit eingeführten Brandschutzvorschriften der Vereinigung Kantonalen Feuerversicherungen VKF wurde diese Einschränkung erstmals gelockert. Fortan waren bis sechsstöckige Holzbauten möglich.

Basierend auf Holzbau-Philosophie

Kolb unterrichtet an der Höheren Fachschule Holz in Biel Holzbautechnik auf Bachelorstufe. Er ist dort auch stellvertretender Leiter am Institut für Holzbau, Tragwerke und Architektur und gilt als ausgewiesener Brandschutzexperte. Er kennt die Entwicklung der letzten 20 Jahre auf dem Sektor des Brandschutzes aus eigener Erfahrung. Wenn er heute sagt, dass die Philosophie der Holzbauer in das heute gültige Regelwerk zurückgeflossen ist, so spricht er eine lange und intensive Zeitspanne an. Vorab die ETH Zürich hat unter Professor Andrea

Fragi die nötigen Grundlagenforschung betrieben, so Kolb. Und die Lignum, die Dachorganisation der Holzverbände, hat zusammen mit Forschungs- und Ausbildungszentren den heute gültigen, sogenannten «Stand der Technik» erarbeitet.

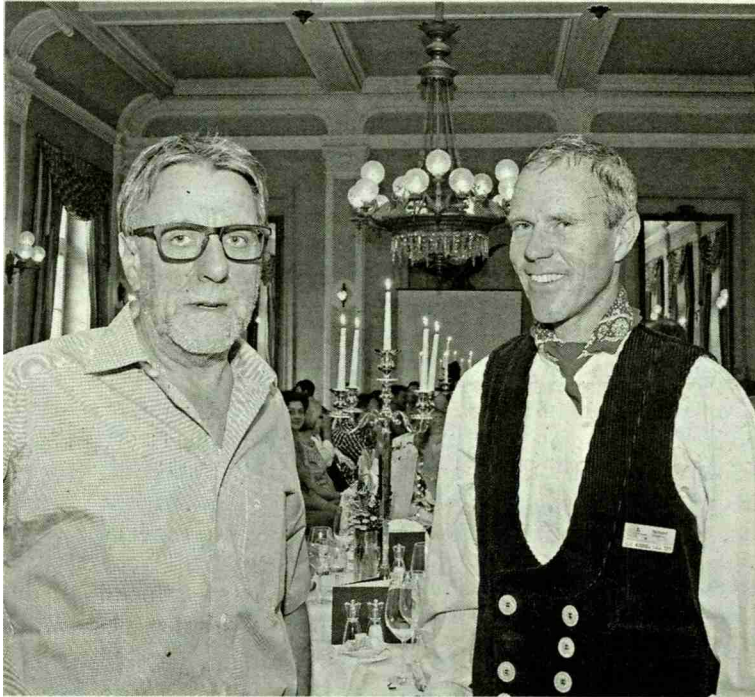
Der «Schlüssel zum Erfolg» war laut Hanspeter Kolb aber, «dass es uns gelungen ist, aus der komplexen Forschung heraus, anwenderfreundliche Planungsunterlagen zu entwickeln.» Holzbauplaner können aktuell auf technische Tabellen zählen, welche ihnen komplizierte Berechnungen erspart. Die Vorgaben der VKF werden in der Regel alle zehn Jahre überarbeitet. Laut Kolb haben die Holzbauer ihr Ziel schon 2005, und in Sicht auf die Normengeneration 2015, formuliert: «Holz als normalen, von seiner Brennbarkeit uneingeschränkten Baustoff zuzulassen und dies unabhängig seiner Nutzung und der geometrischen Dimension der Bauten.» Dank steter Materialforschung, Entwicklung und immer wieder neuen Erkenntnissen wie sich Holz im Brandfall verhält, wurde die Regelanpassung überhaupt erst möglich.

Seit der Einführung der neuen Brandschutzvorschriften per 1. Januar 2015 muss neu und über alle Gewerke hinweg die Richtlinie «Qualitätssicherung im Brandschutz» erfüllt werden. Dies gilt, abgestuft in verschiedene Qualitätsstufen, sowohl für das Einfamilienhaus wie auch für den Spitalneubau. «Es ist die Sicherheit, dass die Bauten funktionieren.» Holzbauer kennen eine solche Qualitätssicherung bereits seit 2005 als die sechsgeschossigen Gebäude für

den Holzbau freigegeben wurden. «Dies hat sich bewährt, und hat gerade auch behördenseitig zu viel Vertrauen in den Holzbau geführt», so Kolb.

Im Engadin ist man «up to date»

Simon Salzgeber aus S-chanf ist ehemaliger Absolvent der HF Holz Biel und auch ehemaliger Student von Hanspeter Kolb. Mittlerweile ist Salzgeber dort selber Prüfungsexperte. Wie er, sind auch andere Engadiner Holzbauer «up to date» und bereits nach dem neuen Regelwerk der VKF geschult. «Auch wenn im Engadin grosse, mehrgeschossige Bauten naturgemäss eher selten gebaut werden.» Salzgeber betrachtet das neue Regelwerk denn auch eher als Kompromiss. Nicht umsonst gilt die Schweiz in Bezug auf Brandfälle weltweit als eines der sichersten Länder: «Wir sind an einem Punkt angekommen, wo Brandfälle nicht mehr mit der Gesetzgebung zu tun haben, sondern lediglich ein Restrisiko darstellen.» Die einheimische Branche ist seiner Meinung nach gut aufgestellt, nicht nur Brandschutztechnisch: «Mit dem Rohstoff Holz haben wir auch das energiestrategisch perfekte Rüstzeug zur Hand.» Mit Res Schmid aus Celerina ist im Engadin zudem ein diplomierter Brandschutzfachmann (CFPA Europe) greifbar. Wie der, im technischen Risikomanagement ausgebildete Schmid, haben auch die beiden regionalen Brandschutzexperten der Gebäudeversicherung Graubünden GVG, Jon Andri Willy aus Scuol und Reto Facetti aus St. Moritz, ihre Wurzeln im Holzbau.



HF-Dozent Hanspeter Kolb (links) traf am Wochenende auf seinen ehemaligen Studenten, Simon Salzgeber aus S-chanf.

Foto: Jon Duschletta

Pro Holz Schweiz war zu Gast im Engadin

Der Verein Pro Holz Schweiz ist die Verbindung ehemaliger Studierenden der Abteilung HF Holzbau der Technikerschule Höhere Fachschule Holz in Biel. Der Verein zählt aktuell 1064 Mitglieder. Gut 120 Mitglieder und Partnerinnen fanden über das letzte Wochenende den Weg ins Engadin, wo im Zuozer Globe die 59. Generalversammlung abgehalten wurde. Für die Organisation des dreitägigen Anlasses mit breitem Rahmenprogramm zeichneten die Engadiner Holzbauunternehmen Simon Salzgeber, Reto Gschwend und Andri Freund verantwortlich. Daniel Sutter, Zimmermeister, Techniker TS und Projektleiter bei Salzgeber Holzbau

in S-chanf, wurde anlässlich der GV in das Revisorenteam gewählt. Während der samstäglichen Galaveranstaltung wurden die Pro Holz Mitglieder im Hotel Saratz in Pontresina von Gemeindepräsident Martin Aebli begrüsst. Im Anschluss daran sprach der Bündner GLP-Nationalrat und Baustoffhändler, Josias F. Gasser, «vom positiven Denken und anderen Irrtümern».

Der Verein Pro Holz steht aktuell unter dem Präsidium von Daniel Banholzer aus Innertkirchen (BE) und bezweckt neben der Kontaktpflege und dem Netzwerken in erster Linie die fachliche Weiterbildung und die Stellenvermittlung unter seinen Mitgliedern. (jd)